

Bagaudes

Ein paar Tage hatten sie gutes, trockenes Herbstwetter, aber dann begann es doch leicht zu regnen.

Sie durchquerten einen langen Hohlweg, und Itta hatte das Gefühl, dass sie beobachtet werden. Lupo hob witternd die Nase, bellte aber nicht.

Am Ende des Hohlweges warteten sechs Männer, Räuber, bagaudes, auf sie. Schwer bewaffnet, mit Wurfbeilen, Messern, Pfeil und Bogen.

Das Gespann hatte angehalten, der Wortführer der Räuber sprach den alten Mann mit seinem Namen an: „Wir führen nichts Böses im Schilde, giu Jakob, nur die Schutzgebühr ist fällig, und die zahlst du, in Geld oder in Waren. Also, was ist dir dein Leben wert?“

Ausgerechnet jetzt, im Anblick des Todes, erfuhr Itta den Namen des Kaufmannes, Jakob hieß er also.

Der Kaufmann Jakob ließ sich nicht einschüchtern und sagte dem Anführer, dass er mit dem Schutzbrief von Herzog Eudo reise. Auch er kannte den Räuber bereits von früher, da hatte er sich als Kirchenmann ausgegeben. „Das letzte Mal als ich dich gesehen habe, warst du Priester von Sanct Just und wolltest mir heimlich das silberne Altargerät deiner Kirche verkaufen. Also packt euch fort, Herzog Eudos Truppen würden euch auf jeden Fall finden und vor Gericht bringen. Ihr habt keine Chance.“

Einer der Räuber untersuchte inzwischen das Wageninnere und kam mit einer verschlossenen Flasche zurück, darin war eine farblose Flüssigkeit. Matfred, so war sein Name, bearbeitete den Stöpsel mit seinen Zähnen und versprach seinen Spießgesellen etwas Gutes zu trinken. Kaufmann Jakob erblasste und forderte bebend, dass er die Flasche sofort loslassen sollte, sonst passiere ein Unglück. Die Räuber lachten nur. Die beiden Doggen waren mit Müh und Not zu bändigen.

Da war es auch schon geschehen. Etwas von der Flüssigkeit schwappte auf Matfreds Kleidung, und im nächsten Moment stand er in Flammen, er war von oben bis unten eine Feuersäule. Jakob ließ die Hunde los, die Räuber rannten um ihr Leben, die Hunde hetzten ihnen nach.

Der Anführer, dieser falsche Priester, flüchtete in den Planenwagen. Itta schrie um Wasser, um dem brennenden Mann zu Hilfe zu eilen, aber Jakob gebot ihr Schweigen, denn der Mann war rettungslos verloren. „Der Todesengel Duma wacht bereits über ihm“, war die Antwort des jüdischen Kaufmannes.

Von Matfred war nur noch ein Häuflein schwarz verkohltes Fleisch übrig, Itta war entsetzt und musste vor Grauen und Angst erbrechen. Mit angehaltenem Atem bekreuzigte sie sich.

„Da hockt noch einer im Wagen,“ sagte Itta zu Jakob. Sie ließen ihn herabsteigen, und Jakob verlangte von ihm, dass er ein Grab für den Toten gräbt. Der Räuber lehnte das ab. „Wozu“ fragte er, „der Mann ist tot. Lass ihn liegen.“ Daraufhin schlug ihm Jakob mit der flachen Hand so hart ins Gesicht, dass seine Zähne knirschten und herrschte ihn an: „Ein tiefes, gutes Grab für deinen Spießgesellen.“ Er drückte ihm einen Spaten in die Hand, und der Räuber grub das Grab.

Während dies geschah, schirrte Jakob die Maultiere aus und machte im Planenwagen Ordnung. Itta wies er an, die noch brauchbaren Waffen einzusammeln und ihm hinauf zu reichen.

Die Hunde kamen aus dem Wald zurück, hoffentlich konnten sich die Räuber auf Bäume retten.

Der Kaufmann Jakob stellte dann dem Räuber verschiedene Fragen, weshalb er und seine Spießgesellen gerade ihn ausrauben wollten. Der falsche Priester erzählte ihm, dass zehn Solidis auf die Ergreifung Ittas ausgesetzt sind. Und dass er sie trotz der Verkleidung erkannt hatte. Für einen Solidis konnte man eine Kuh kaufen, für einen unterstandslosen Wegelagerer waren zehn Solidis ein großes Vermögen.

Jakob fragte den Räuber weiter aus, wer denn noch von dieser entlaufenen Frau wüsste. „Ich habe es für mich behalten,“ antwortete der Räuber, er wollte schließlich die Belohnung für sich allein haben und nicht mit anderen teilen.

Der Kaufmann Jakob sagte ihm, dass der Inhalt der Flasche, dieses flüssige Feuer, sehr wertvoll war. „Es war so viel wert wie ein ganzer Königsschatz,“ sagte Jakob und beobachtete den Räuber genau.

„Hast du noch mehr von diesen Flaschen in deinem Wagen,“ wollte der Räuber wissen. Die Gier schaute aus seinen Augen.

„Diese Prüfung hast du nicht bestanden“ sagte Jakob langsam, hatte plötzlich ein Messer in der Hand und stach blitzschnell zu. Der Räuber verharrte ganz erstaunt in seiner Haltung, dann sackte er tot zu Boden, das Messer steckte in seiner Brust.

Itta schrie entsetzt auf, kauerte sich auf den Boden zu ihrem Hund Lupo und steckte sich die Hand in den Mund, um nicht von neuem loszuschreien.

Nachdem Jakob den Toten bestattet hatte, verließen sie den Unglücksort und sprachen kein Wort mehr miteinander. Sie kamen nicht mehr weit, die Abenddämmerung war bereits fortgeschritten.

An einem Bachlauf hielten sie an, Itta rollte sich in ihr Tuch und schlief gleich ein. Sie sah Jakob noch in den Bach steigen und sich abspülen und baden. Als er wieder in seinen Kleidern war, legte er sich das Fransentuch um, wandte sich mit erhobenen Händen nach Süden und betete laut.

Am nächsten Morgen regnete es zum ersten Mal ausgiebig. Itta hatte ihre Decke zum Schutz übergezogen, ihr Schuhwerk war bereits völlig durchweicht.

Sie mochte den Regen gern, die Silberspuren, die er auf dem Blattwerk hinterließ, die veränderten Farben in der Natur, den Duft der Erde und der Blüten nach einem Regen, den Vogelgesang. Sie fühlte ihn auch gerne auf ihrer Haut. Nur wenn Kälte dazukommt, dann ist es für die Menschen besser in den Häusern zu verweilen.

Reisende waren dem Wetter preisgegeben. Es regnete so stark, sie dachte an die Sintflut, die Gott herniederschickte, als wollte er die ganze Welt ertränken.

Jakob hielt den Wagen an, schirrte die Maultiere aus und flüchtete sich unter die Wagenplane. Er winkte Itta zu sich ins Trockene, aber sie zögerte, denn sie hatte plötzlich Angst vor dem Alten. Die beiden Hunde verkrochen sich unter den Wagen. Doch dann stieg Itta ins Wageninnere zu Jakob.

Ein böiger Wind war aufgekommen, große Wassermengen fielen auf die Zeltplane. Itta setzte sich zu Jakob auf das schmale Sitzbrett. Es begann auch noch zu hageln.

Langsam kamen sie ins Gespräch. Itta machte Jakob Vorwürfe, weil er den Räuber ermordet hatte. Er erklärte ihr geduldig, dass er keine andere Wahl hatte, der Räuber hätte anderen Wegelagerern vom flüssigen Feuer erzählt und sie dann bei nächster Gelegenheit wieder überfallen und ohne Vorwarnung getötet. Itta glaubte ihm.

Sie fragte ihn auch, ob denn das flüssige Feuer in der Flasche tatsächlich so wertvoll war. „Ach was,“ antwortete Rab Jakob. Das ist eine Erfindung der Griechen, ihr Geheimnis. Jedenfalls haben sie damit eine ganze Flotte der Sarazenen in Flammen aufgehen lassen, als sie mit ihren Schiffen vor Konstantinopel lagen und dieses Gebiet erobern wollten.

Jakob erzählte Itta von seiner Religion, dass er einer von den giu Leuten ist, also ein jüdischer Mann. Er sprach auch über die christliche Religion, über den Kreuzestod Jesu Christi, den die Römer hingerichtet hatten. Er berichtete, dass die Römer auch Tausende Juden gekreuzigt hätten, aber das war schon lange her, über 700 Jahre. Das alles war neu für Itta, sie hatte noch nie im Leben davon gehört.

Sie erfuhr im Laufe der Unterhaltung auch das Alter des Juden Jakob, er war ungefähr 66 Jahre alt, ganz genau wisse er es nicht.

Itta wiederum berichtete von ihrem Leben, ihrer Zeit in der Gefangenschaft in Brittany, ihrer Flucht zuerst nach Hause, dann weg von ihrem Zuhause und von ihren Zukunftsplänen. Beim Erzählen wurde ihr bewusst, dass es ein Wunder war, dass sie überhaupt noch lebte.

Kleine Nokrit, so sprach Jakob das Mädchen Itta an, das heißt so viel wie Christin, und eine Christin war sie ja.

Sie fragte ihrerseits Jakob, wie sie ihn ansprechen sollte. Er wollte, dass sie ihn mit „Rab Jakob“ anredete, das hieß so viel wie Dominus oder Herr Jakob.

Itta fühlte sich gut, dass Rab Jakob – wie sie ihn fortan immer nannte – über sie Bescheid wusste.

Beim Weiterziehen hielt sie sich neben Rab Jakob. Er fasste links vom Gespann, sie rechts ins Halfter. Und als er einmal beiläufig erwähnte, dass auch er in den Süden unterwegs sei, hätte sie ihn am liebsten umarmt. Denn in seiner Art zu sprechen bedeutete dies, dass ihn Itta, die kleine Nokrit, weiter begleiten durfte. Und was hätte ihr Besseres widerfahren können?

Fortsetzung folgt.